

# agrobiodiversität

Projekt \_ Agrobiodiversität entwickeln: Handlungsstrategien und Impulse für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht





## Die Ausgangslage

Die Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzpflanzen und Nutztiere ist das Ergebnis einer Jahrhunderte langen, regional angepassten Zuchtarbeit durch Bauern und Gärtnerinnen. Sie spiegelt ganz unterschiedliche landwirtschaftliche Produktionsweisen und Lebenswelten wider. Durch die Industrialisierung der Landwirtschaft nimmt die Agrobiodiversität jedoch dramatisch ab, das heißt die Vielfalt der Rassen und Sorten und die genetische Varianz innerhalb dieser verringert sich zunehmend. 100 000 Nachkommen pro Vattertier sind bei „Holstein Friesian Rindern“ keine Ausnahme.

Nach Angaben der Vereinten Nationen sterben jede Woche zwei Nutzierrassen aus. Gleichzeitig erbringen einige wenige Rassen immer höhere Leistungen.

Die globale Vereinheitlichung landwirtschaftlicher Produktionsverfahren verstärkt diesen Trend weiter. Die Folge: Gerade diejenigen genetischen Ressourcen, die zur langfristigen Sicherung der Ernährung gebraucht werden, sind heute gefährdet. Beispielsweise erschwert eine verringerte Anzahl von Nutzpflanzensorten und Nutzierrassen die Anpassung an schwankende klimatische Bedingungen. Ein weiteres Risiko: Je weitflächiger einzelne Sorten angebaut werden, desto ungehinderter können sich Schädlinge und Krankheiten ausbreiten.

## Die Ziele

Das Projekt will dazu beitragen, die Abnahme von Biodiversität in ihren vielfältigen Zusammenhängen – dazu gehört auch das Verhältnis von Frauen und Männern in Züchtung und Nutzung – besser zu verstehen und auf die gesellschaftliche Agenda zu setzen. Bedingungen für eine nachhaltige Tier- und Pflanzenzucht sollen aufgezeigt werden. Dadurch kann das Projekt auch einen Beitrag zur Umsetzung der Biodiversitätskonvention (Rio 1992) leisten.

Übergeordnetes Ziel ist eine nachhaltige Ernährungssicherung und das Offenhalten von Entwicklungschancen. Dazu bedarf es der Bewahrung der Vielfalt landwirtschaftlicher Nutzungsformen in regionalen und globalen Kontexten und des damit verbundenen praktischen Wissens.

Ein Beispiel: Will die moderne Kartoffelzüchtung Qualitätseigenschaften verbessern und eine größere Resistenz gegen Krankheiten und Schädlinge erreichen, so ist sie dazu auf die genetische Vielfalt von Wildvorkommen aus den süd-amerikanischen Ursprungsgebieten angewiesen. Traditionelle Anbauformen und moderner Gebrauchsanbau sind also untrennbar miteinander verbunden. Dabei geht es auch um Aspekte globaler Gerechtigkeit: Beispielsweise verringert die Stärkung lokaler Zuchtpraxis Abhängigkeiten von marktbeherrschenden Saatgut- und Futtermittelherstellern.





## Die Vorgehensweise

Das Projekt gliedert sich in zwei Phasen. Während der ersten wird jene Dynamik analysiert, die zur Gefährdung von Agrobiodiversität geführt hat. Die Entwicklung der ökonomischen, rechtlichen und politischen Rahmenbedingungen steht dabei ebenso im Fokus wie die Akteurs- und Konfliktkonstellationen.

Darüber hinaus verfolgt das Projekt einen akteursorientierten Ansatz, der Wahrnehmungsweisen und Handlungsansätze etwa in der Züchtung, der Landwirtschaft und auf der Kon-

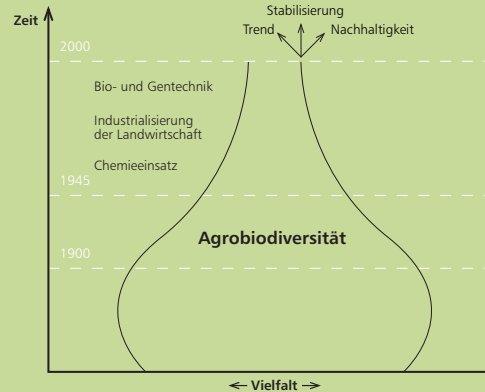
sumseite auslöst. Begünstigen neue Nutzungsanforderungen und ein gestiegenes Qualitäts- und Gesundheitsbewusstsein die Vielfalt der Kulturpflanzensorten und Nutztierassen? Welche praktischen Perspektiven zur Entwicklung von Agrobiodiversität sehen die Akteurinnen und Akteure? In der zweiten Projektphase sollen solche Fragen beispielsweise im Rahmen von Fachgesprächen zur Agrobiodiversität gestellt werden.

Das Projekt startete im September 2002, als Laufzeit sind drei Jahre vorgesehen.

Unter <http://www.agrobiodiversitaet.net> finden Sie weitere Informationen, Hinweise auf Projektpublikationen und aktuelle Mitteilungen.

## Vom Reichtum zum Risiko. Die Entwicklung agrogenetischer Vielfalt

Vor der Industrialisierung der Landwirtschaft beruhte die Ernährungssicherung auf einer Vielfalt an Kulturpflanzenarten und Nutzierrassen. Die Vereinheitlichung landwirtschaftlicher Produktionsweisen führt jedoch dazu, dass die genetische Basis der Ernährung immer schmäler wird. Je mehr sich der „genetische Flaschenhals“ verengt, desto größer werden die Risiken: Beispielsweise können sich Schädlinge und Krankheiten in genetisch homogenen Beständen leichter ausbreiten.



## Kooperationspartner und Kontaktadressen

### *Projektleitung und ökonomische Dimension*

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung  
(IÖW) gGmbH

*Ulrich Petschow*

Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin

Tel.: +49 (30) 88 45 94-23

Fax: +49 (30) 8 82 54 39

E-Mail: [ulrich.petschow@ioew.de](mailto:ulrich.petschow@ioew.de)

[www.ioew.de](http://www.ioew.de)

### *Rechtliche und institutionelle Dimension*

Öko-Institut e.V. -

Institut für angewandte Ökologie

*Regine Barth*

Elisabethenstr. 55-57, 64283 Darmstadt

Tel.: +49 (6151) 81 91-30

Fax: +49 (6151) 81 91-33

E-Mail: [r.barth@oeko.de](mailto:r.barth@oeko.de)

[www.oeko.de](http://www.oeko.de)

### *Tierzüchterische Dimension und Genderspekte*

Forschungsinstitut für biologischen

Landbau FiBL Berlin e.V.

Galvanistr. 28, 60486 Frankfurt

[www.fibl.de](http://www.fibl.de)

Schweisfurth-Stiftung

Südliches Schlossrondell 1, 80638 München

[www.schweisfurth.de](http://www.schweisfurth.de)

*Dr. Anita Idel*

Tel.: +49 (30) 70 50 95 01

Fax: +49 (89) 17 95 95 19

E-Mail: [Anita.Idel@t-online.de](mailto:Anita.Idel@t-online.de)

### *Akteursdimension*

Freie Universität Berlin –

Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft

*Prof. Dr. Elmar Altvater*

Ihnestr. 22, 14195 Berlin

Tel.: +49 (30) 8 38-5 49 65

Fax: +49 (30) 8 38-5 40 66

E-Mail: [altvater@zedat.fu-berlin.de](mailto:altvater@zedat.fu-berlin.de)

[www.fu-berlin.de](http://www.fu-berlin.de)

### *Pflanzenzüchterische Dimension*

Landesanstalt für Großschutzgebiete

Brandenburg

*Rudolf Voegel*

Tramper Chaussee 2, 16225 Eberswalde

Tel.: +49 (3334) 66-27 21

Fax: +49 (3334) 66-26 50

E-Mail: [rudi.voegel@lags.brandenburg.de](mailto:rudi.voegel@lags.brandenburg.de)

[www.grossschutzgebiete.brandenburg.de](http://www.grossschutzgebiete.brandenburg.de)

Projekträger



GSF - Forschungszentrum  
für Umwelt und Gesundheit  
Projekträger des BMBF für  
Umwelt- und Klimaforschung

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**SÖF** Sozial-  
ökologische  
Forschung



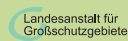
Schweisfurth-Stiftung



Öko-Institut e.V.  
Institut für angewandte Ökologie  
Institute for Applied Ecology



Freie Universität Berlin



Landesanstalt für  
Großschutzgebiete

